

Wasserstoff – der Energieträger der Zukunft

WEBINAR RosinBüdenbender

Wasserstoff – der Energieträger der Zukunft

Q & A Block 3

Frage an Frau Nestle: In Deutschland besteht bei der grünen H2 Erzeugung häufig das Problem, dass die Ausnutzung der Elektrolysen schnell unwirtschaftlich wird, weil die Auslastungsstunden zu gering sind. Wenn man den Fokus jetzt noch verstärkt auf grüne "Überschussenergie" richtet, vergrößert sich diese Herausforderung.

Deshalb fokussieren wir uns ja nicht rein auf "Überschussenergie", die mit 1% der deutschen Stromerzeugung tatsächlich sehr gering ist. Wir sind bereit mehr Strom für die Elektrolyseure günstig zur Verfügung zu stellen, aber wie auch Herr Harks eben anmerkte weniger als 8760 Stunden im Jahr. So kann man zumindest die Stunden im Jahr rausnehmen, in denen der deutsche Strommix massiv Kohle-dominiert ist, die Anpassung an die Verfügbarkeit von Wind und Sonne von Anfang an anlegen und den Zubau der Erneuerbaren stützen - denn dadurch werden ja sehr niedrige Preise in den Zeiten mit vielen Erneuerbaren vermindert.

(Dr. Ingrid Nestle)

Frage an Geier: KOM EU-Wasserstoffstrategie fokussiert sich beim Import von H2 nur auf Nordafrika plus Ukraine. Welche anderen internationalen Länder sehen Sie für DEU und EU als strategische Partner im Horizont bis 2030?

Wasserstoffproduktion wird in vielen Ländern weltweit in der nahen Zukunft eine große Rolle spielen. All diese Staaten sind potentielle Partner für die EU in Bezug auf den Import von Wasserstoff. Nordafrika und die Ukraine werden dabei von der Kommission häufig in den Fokus gerückt, da sie in unmittelbarer Nachbarschaft der EU liegen. Dadurch sind Transportkosten von Wasserstoff in die EU überschaubar. Außerdem hat die EU im Rahmen ihrer Nachbarschaftspolitik bereits eine enge Kooperation mit diesen Ländern und Regionen. In der Tat

müssen beim möglichen Import von Wasserstoff verschiedene Aspekte neben der Wasserstoffproduktion in einem Staat betrachtet werden. So muss sich der Import wirtschaftlich und klimatechnisch lohnen. Das heißt, Transportkosten und -emissionen dürfen nicht zu hoch werden und der Wasserstoff (vorzugsweise grüner) muss zu einem guten Preis angeboten werden. Darüber hinaus spielen für mich auch politische Aspekte wie Unterstützung der nachhaltigen Entwicklung, gute Partnerschaft mit der EU und Friedensförderung in den Partnerländern eine wichtige Rolle für den Aufbau einer Partnerschaft für Wasserstoff. Nordafrika und die Ukraine sind daher auch für mich ernstzunehmende Möglichkeiten. Daneben investiert das BMWi zum Beispiel auch in Wasserstoffprojekte in Chile. In wieweit Chile und weitere im Wasserstoffbereich aktive Staaten für Importe in Frage kommen, sollte nach den genannten Kriterien bewertet werden.

(Jens Geier)

Frage an Herrn Geier: Sie sprachen davon, dass Guarantees of Origin (GOs) nicht auf Wasserstoff ausgeweitet werden sollten. Welchen anderen konkreten Zertifizierungsweg sehen Sie?

Bei dieser Frage liegt ein Missverständnis vor. Ich kann mir Guarantees of Origin für Wasserstoff vorstellen und warte gespannt darauf, was die Kommission in der Revision der RED vorlegen wird. Ich erwarte darin mehr Klarheit zur Zertifizierung von Wasserstoff. Bei Guarantees of Origin stellt ich auch die Frage, ob es diese für grünen und blauen oder nur grünen Wasserstoff geben sollte und in welchem Rahmen (RED III oder Gasmarkt-Revision). Ich stehe zu diesen Themen mit der Kommission im Austausch. Wichtig ist bei der Zertifizierung, die Schaffung von Transparenz und Anreizen für den Hochlauf von erneuerbarem Wasserstoff.

(Jens Geier)